

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Spécialité
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen.
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesmer), Hasenstein & Vogler, E. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Werbeanzeige kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — 5.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — 5.
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmar Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 36. Sermannstadt, Dienstag den 14. Februar 1905. 121. Jahrgang.

Die Schwierigkeiten.

Es war vorauszu sehen, daß der Weg zur Entwirrung der in Folge des Ausfalles der jüngsten Reichstagswahlen eingetretenen Krise gleich zu Beginn der eingeleiteten Action sich als schwierig erweisen werde. Selbst abgesehen von den Stimmungs-Schwierigkeiten, worunter der Siegerstaumel der Opposition zu verstehen ist, bleibt noch eine Fülle sachlicher Schwierigkeiten zu überwinden, die eine rasche Lösung schier unmöglich machen.

Die Mission des Grafen Andrássy bestand zweifellos darin, sich Orientierung über die Auffassung und Stellungnahme der Parteien zu dem Mittel der Beilegung der Krise zu verschaffen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er sich in Wien auch über die Ansichten und Wünsche der Krone orientiert hat. Seine Aufgabe bezweckt daher, betreffs dieser zwei Auffassungen zu vermitteln, um die Bildung der neuen Regierung und die legislativische Erledigung der dringendsten Staats-Rothwendigkeiten zu ermöglichen.

Nun kann daraus, daß die coalitierte Opposition am 6. Februar das Bündnis von Neuem befestigt hat, gefolgert werden, daß gegen die Mission des Grafen Julius Andrássy sich sehr große Schwierigkeiten ergeben. Die Aufrechterhaltung der Coalition bedeutet nämlich, daß die verbündete Opposition sich noch immer im Zustande der Kriegsbereitschaft befindet und trotz ihres Majoritäts-Gewichtes bei der Neugestaltung die Rolle eines Macht-Factors für sich beansprucht, oder aber entspricht das, was Graf Julius Andrássy im Interesse der Entwirrung anbieten kann, nicht dem Wunsche und Ziele, dem die verbündete Opposition zustrebt.

Wir kennen natürlich das Minimum nicht, welches die vereinigte Opposition und in ihr die an Zahl und Gewicht stärkste Unabhängigkeits-Partei als Preis für die Ermöglichung des Herauskommens aus der verworrenen Lage fordert. Aus den oppositionellen Blättern erfahren wir, daß die Neigung zu einer Minuendo-Vicitation vorhanden ist und daß die Unabhängigkeits-Partei unter Wahrung ihrer Principien Manches zu concediren bereit wäre, was sie vor gar nicht langer Zeit bis zum Extremsten stürmisch gefordert hat. Darunter sind besonders zwei Forderungen, um die am heftigsten gekämpft wurde: die militärischen Forderungen und das selbstständige Zollgebiet. Das selbstständige Heer bezeichnen sie schon jetzt als ein entbehrliches und nur allmählich zu erreichendes Ziel, doch betreffs der ungarischen Commando-Sprache ist die Minimalforderung der Unabhängigkeits-Partei noch nicht bekannt. Daß sie diese Forderung nicht wollen fallen lassen, ist von ihrem Standpunkte aus begründlich, hat doch dies in der Obstruction gegen Széll die Hauptrolle gespielt. Wir glauben also der Wahrheit nahe zu kommen, wenn wir annehmen, daß sich zum Theile die Schwierigkeiten um diesen Punkt gruppieren.

Der zweite, nicht minder gewichtige Collisionspunct ist die Frage des selbstständigen Zollgebietes. Hier steht die Sache so, daß die Opposition das Princip des XXX. Gesetz-Artikels vom Jahre 1899 nicht leichtlich aufgeben kann, folglich die bereits stipulirten Verträge mit dem Auslande für geschwändigt halten muß. Die Frage ist nun: Wollen die Unabhängigkeits-Partei und die Anhänger des selbstständigen Zollgebietes die Zollgemeinschaft mit Oesterreich bis zum Jahre 1917 beibehalten? In diesem Falle böte der definitive Abschluß der Verträge

mit dem Auslande keine erhebliche Schwierigkeit; der Reichstag würde dann den autonomen Zolltarif votiren, beßgleichen das Széll-Koerber'sche Uebereinkommen und die neue Regierung könnte die jetzt vereinbarten und noch zu vereinbarenden Verträge behufs Quartikulation der Legislative unterbreiten. Nimmt jedoch die Unabhängigkeits-Partei die Erneuerung des Uebereinkommens mit der Ablauffrist im Jahre 1917 nicht an, dann sind die Verträge mit dem Auslande annullirt und die Situation ist die folgende: Wenn wir mit Oesterreich das Uebereinkommen auf eine kurze, transitorische Frist erneuern, können wir mit dem Auslande gemeinsam keinen Vertrag abschließen, denn weder Deutschland, noch Italien wird geneigt sein, einen kurzfristigen Vertrag einzugehen. Wollen wir aber allein auf 12 Jahre mit dem Auslande abschließen, so entsteht einerseits die Frage, ob es uns gelingen wird, auch nur so viel zu erlangen, als was wir mit den jetzigen Verträgen erreicht haben, andererseits wissen wir nicht, wie unser Handelsverhältnis mit Oesterreich sich nach dem inzwischen ablaufenden Uebereinkommen Oesterreich gegenüber gestalten wird, was doch von wesentlichem Einfluß auch auf die Gestaltung unseres Außenhandels sein müßte. Wir würden demnach dem Auslande gegenüber bis 1917 gebunden sein, wo wir doch nötig hätten, daß wir in der Zeit des früheren Ablaufens des Uebereinkommens unsere volle Actionsfreiheit zur selbstständigen Regelung unserer auswärtigen Handelspolitik behalten. Das Aushilfe-Expediens der Binnenzolllinie hängt nicht bloß von uns ab; es ist fraglich, ob es gelingt, schon jetzt von Oesterreich die Garantie zu erlangen, daß es hiezu im Jahre 1912 seine Zustimmung gibt, denn ohne diese Garantie hat der Plan gar keinen realen Werth.

Wenn also sachliche Schwierigkeiten vorhanden sind, welche die wirtschaftlichen Interessen des Landes so tief berühren, dann fällt dem mit Sachverständnis und nüchtern denkenden Politiker eine ungeheure Verantwortlichkeit zu, wenn er einen Fehler begeht. Noch schwieriger ist die Lage für einen Politiker, der ein Anhänger der 67-er Schöpfung ist und klar die schweren Folgen des Abweichens von dieser Basis sieht.

Hierin erblicken wir die großen Schwierigkeiten der Entwirrung. Die Unabhängigkeits-Partei will jetzt das Fundament zu ihrer Politik legen; nicht das ist ihre Hauptfrage, daß das Parlament arbeitsfähig sei und die dringendsten Staatsnotwendigkeiten befriedige, sondern daß die neue Gestaltung die sichere Gewähr für die Geltendmachung ihrer Principien biete. Aus diesem Grunde will sie die liberale Partei um jeden Preis von der activen Theilnahme an der Entwirrung ausschließen und deshalb hat sie die Coalition erneuert, ohne Rücksicht darauf, daß sie auf diese Weise die Krise verlängert und das Land in neuere und noch schwerere Wirrnisse verwickelt.

Die Journalisten bei Franz Kossuth.

Wien, 11. Februar.
Kossuth begab sich sofort nach seiner Ankunft in das für ihn vorbereitete elegante Appartement im ersten Stockwerke des „Hotel Bristol“. Troßdem er von der Reise abgespannt war, hatte er doch die Freundlichkeit, eine größere Anzahl der sich meldenden Journalisten theils einzeln, theils in Gruppen zu empfangen. Statt sich jedoch in gewöhnlicher Art

interviewen zu lassen, hatte Kossuth die Liebenswürdigkeit, sich zum Schreibtisch zu setzen und für jede der Gruppen einige Zeilen zu Papier zu bringen. Der Gruppe, in der sich der Berichterstatter des „Reiter Lloyd“ befand, schrieb Franz Kossuth Folgendes in ungarischer Sprache: „Ich bin mit der Hoffnung nach Wien gekommen, daß der Herrscher sich zunächst davon überzeugen wird, daß in Ungarn keine Partei existirt, die die Interessen des Landes von denen des Herrschers trennt, daß Ungarn die stärkste Stütze der Dynastie werden könnte, wenn nicht dieses Land in seiner freien und unabhängigen Entwicklung hindern würde. Wenn das Programm der Unabhängigkeits-Partei verwirklicht werden könnte, dann würde jede Reibung zwischen Oesterreich und Ungarn aufhören, und es würde wieder die Freundschaft und Liebe auferstehen, die das Wiener Volk mit den Ungarn in den Tagen der Freiheitsdämmerung verbunden hat. In Wien angelangt, erinnere ich mich dieser gegenseitigen Liebe der beiden Völker zu einander, welche jetzt nur eine theuere Erinnerung an vergangene Zeiten ist, die uns aber die Zukunft wieder schenken kann, wenn die Völker sich verstehen werden und der Herrscher voll hineinblicken wird in den Geist und in die Seele des ungarischen Volkes.“

Dem Berichterstatter des „Fremdenblatt“ schrieb Franz Kossuth Folgendes auf: „Ganz Ungarn schaut voll Hoffnung auf den Herrscher, der die Meinung des Präsidenten der magyarischen Partei hören will. Die Unabhängigkeits-Partei ist eine völlig constitutionelle und loyale Partei, die von der Ueberzeugung ausgeht, daß die Kräftigung des ungarischen Staates die stärkste Stütze der Macht und der Sicherheit der Krone ist. Das Schicksal des Landes und der Dynastie sind eng mit einander verbunden, sie sind beide darauf angewiesen, daß sie sich gegenfeitig verstehen.“

Einem Redacteur der „Neuen Freien Presse“ hat Kossuth folgende Bemerkungen über seine ersten Eindrücke in Wien, in französischer Sprache abgefaßt, schriftlich für das genannte Blatt übergeben:

„Mein erster Eindruck bei der Ankunft in Wien war, daß ich mich der Zeiten erinnerte, da die allergößte Zuneigung die Wiener mit den Ungarn vereinigte. Ich hoffe, daß diese Zeiten wiederkehren werden, sobald die beiden Länder, Ungarn und Oesterreich, die Freiheit haben werden, ihrer Bestimmung zu folgen, als für ewig Verbündete unter der Regierung eines gerechten Souveräns und obersten Hüters der Gerechtigkeit.“

Die Schwierigkeiten der Entwirrung.

Aus österreichischen parlamentarischen Kreisen, die auch mit den leitenden Persönlichkeiten Fühlung hatten, wird über den gegenwärtigen Stand der Krise Folgendes berichtet:
In Ungarn hält man die Bildung einer Majorität aus den coalitierten Oppositionsparteien und auf Grund derselben das Zustandekommen eines Coalitionsministeriums bereits für ein fait accompli. Thatsächlich scheinen auch diese Symptome darauf hinzudeuten, daß diese Auffassung der ungarischen Kreise gewisser realer Grundlagen nicht ganz entbehrt. Die Audienz des Grafen Julius Andrássy, die Conferenzen desselben mit den gemeinsamen Ministern und dem österreichischen Minister-Präsidenten und schließlich die Berufung Kossuth's sind sozusagen Indicienbeweise für die Annahme, daß die Mission des Grafen Julius Andrássy noch in keiner ihrer bisherigen Phasen aufgehört hat, dem angestrebten Ziele näherzukommen. Indes muß trotz Alledem nachdrücklich betont werden, daß diese Auffassung nach der Ansicht eingeweihter Kreise denn doch eine allzu optimistische ist. Was den wirtschaftlichen Theil der Forderungen der coalitierten Opposition betrifft, so gibt es da, wie Franz Kossuth dies bereits ausgeführt, keine großen Schwierigkeiten. Desto größere Schwierigkeiten sind aber beim militärischen Theil der Forderungen zu bewältigen. Hier liegt eine Geneigtheit weiteren Ent-

Feuilleton.

Ein Familien-Geheimniß.

Roman von Ernst Golling.
(46. Fortsetzung.)

In diese hochgepannte Stimmung herein schlug plötzlich wie ein erkaltender Strahl ein unliebbamer Zwischenfall.
Draußen auf dem Corridor wurde die rauhe Stimme eines Mannes laut, welcher eine andere in gedämpft klingendem Tone zu widersprechen schien. Willi verstummte und blickte unangenehm überrascht auf. Frau Bordowich hatte sich mit einem halb unterdrückten zornigen Ausruf erhoben und schritt nach der Thür. Noch ehe sie dieselbe erreichte, trat ihr Bruder Rudolf ungestüm herein, gefolgt von einer riesenhaften Gestalt, die Niemand anders, als Jasper war, der in sichtlich Verlegenheit beim Anblick der beiden Personen auf der Schwelle stehen blieb.
„Friederike“, schnitt Grabow jede Frage seiner Schwester ab, „jetzt ist's heraus! Du hast Recht — der Alte ist's gemessen!“ fuhr er aufgeregt fort, ohne von dem jungen Rechtsanwalt vorläufig Notiz zu nehmen. „Jetzt ist er todt.“
„Wer — von wem sprichst Du?“ fiel ihm Friederike in die Rede.
„Von wem?“ rief Grabow immer noch in demselben Tone. „Von dem Schuft, der unseren Vater in's Unglück stürzte, von dem Mörder des Freiherrn rede ich, von Ribbeck! — Dieser Herr hier“, fuhr er etwas ruhiger fort, sich nach Jasper umwendend, „hat das Bekenntniß des Glenden in seiner Todesstunde vernommen. Freue Dich, Schwester! Das Andenken unseres Vaters ist rein!“
Friederike wich erstaunt und bestürzt zugleich einen Schritt zurück. Da trat Jasper vor und bestätigte mit einfachen, schlichten Worten den Bericht ihres Bruders. Der Riese befand sich in großer Verlegenheit. Er war mit Rudolf Grabow vor dem Hause zusammengetroffen, und der-

selbe hatte ihn um Auskunft über Ribbeck gebeten, von dessen Tod er nichts wußte. Fast wider Willen hatte Jasper die jüngsten Vorgänge erzählt, und sofort veranlaßte ihn Grabow, mit zu seiner Schwester heraufzukommen, der man die Kunde nicht vorenthalten dürfe. Jasper, der ohnehin die Absicht gehabt, Frau Bordowich wegen seines neuen Auftrages zu sprechen, war dem Drängen ihres Bruders gefolgt, da er nicht ahnen konnte, daß er Besuch bei ihr antreffen würde. Jetzt war es ihm doppelt unangenehm, sich in diese Lage begeben zu haben.
Willi Hartung war aufgestanden und nagte nervös an der Unterlippe. Und jetzt sah ihn erst Jasper genauer an und erschrak bei dem Anblick des ihm wohlbekannten jungen Mannes auf das Fürchterliche. Im Augenblick aber war es ihm auch klar, daß er alle Geschicklichkeit aufbieten müsse, um seine Entdeckung von Seiten Willi's zu verhüten. Wenn Grabow weiter sprach, mußte eine solche zweifelsolhne erfolgen. Jasper wußte ja durch seinen Chef, daß Willi in seine Familiengeschichte vollkommen eingeweiht war. Aber es war bereits zu spät, einzulernen. Troßdem ihm der Riese bedeutungsvoll zuwinkte, und als dieses nichts half, Grabow endlich Schweigen gebot, schwachte dieser unbestimmt fort und erzählte somit vor den Ohren des bestürzten Rechtsanwaltes dessen eigene Familiengeschichte.

Verzweiflungsvoll packte schließlich Jasper Grabow am Arme und riß ihn herum. „So schweigen Sie doch endlich, Mann!“ rief er außer sich. „Sagen Sie denn nicht, was Sie anrichten!“
Grabow starrte ihn mit offenem Munde an. „Na, was denn?“ fragte er verwundert.
Er war in der That der Einzige, der eine bewundernswürdige Unbefangenheit zur Schau trug und völlig gleichmüthig ließ er seinen Blick der Reihe nach über die Gesichter der Anwesenden schweifen. Seine Schwester war so bestürzt von dem jenen Gehörten, daß sie gar keinen Versuch gemacht hatte, ihn zu unterbrechen. Und Willi — was er hier vernahm, erschien ihm so ungeheuerlich, daß er es schlechterdings nicht sofort zu begreifen vermochte. Die Namen Grabow, Ribbeck und dann der des Freiherrn, sowie die ganze Erzählung des Mannes da vor

ihm, wirbelte einen Sturm von Gedanken und Erinnerung in ihm auf. Er glaubte sich in einem wüsten Traum befangen; einen Augenblick lang drehte sich Alles im Kreise mit ihm, er rang vergeblich nach Worten.
Da begegnete sein Blick dem Auge Jasper's, und es ward ihm blitzschnell klar, daß dieser Mann die Fäden des Ganzen in seiner Hand hielt. Entschlossen trat er auf ihn zu und sagte, ihn heftig an der Schulter fassend: „Sagen Sie mir, was das hier zu bedeuten hat!“
Jasper stand ihm hilflos wie ein Kind gegenüber. „Ich beschwöre Sie, Herr Rechtsanwalt“, stotterte er, „fragen Sie mich nicht!“
Willi sah ihn finster an. „Sie wollen nicht?“ — „Es war ein Zug folgen Bestrebens, der um seine leicht vibrierenden Nasenflügel spielte; er war sehr blaß geworden, es kostete ihn eine fast übermenschliche Anstrengung, sich zu fassen. „Gut“, sprach er, „so werde ich diesen Mann um Auskunft bitten.“
Damit trat er vor Grabow hin. Er holte tief aus gepreßter Brust Athem. — „Sie haben noch einen Bruder, nicht wahr?“ begann er mit erkünstelter Ruhe, „einen Bruder mit dem Vornamen Alfred, den der Freiherr von Lanen auf das Gymnasium schickte, Sie . . .“
„Herr des Himmels!“ — Friederike war mit einer Bewegung der Ueberrasshung und der Unruhe aufgesprungen und stellte sich neben ihren verdutzten Bruder, Willi gegenüber, ihn fast mit den Augen verschlingend. „Sie sind —“
„Sie bin sein Sohn.“
Friederike war noch immer fassunglos. Der letzte Blutstropfen war aus ihren Wangen gewichen. Sie griff sich an die Stirn, als ob ein Schwindel sie erfaßte. Im nächsten Augenblick war diese Schwäche vorüber. Und jetzt trat Jasper, der wohl einfaß, daß nichts mehr zu verthuschen war, zwischen die drei Personen und gab die nöthigen Erklärungen.
„Ich würde nichts gesagt haben“, bemerkte er darauf, „wenn nicht die plumpe Geschwätzigkeit Grabow's den Sachverhalt schon aufgedeckt hätte. Mein Chef, sowie auch Herr Oberst Rodenberg haben mir strenges Stillschweigen auferlegt.“

gegenkommens seitens der maßgebenden Kreise umso weniger vor, als man hier nach den Concessionen der letzten Jahre mit Berechtigung auf einen gewissen Stillstand rechnen zu können vermeint.

Manche verweisen auf den Passionsweg, den die kirchenpolitischen Vorlagen zurückzulegen hatten, ehe sie Gesetzeskraft erlangen konnten. Auch damals — meint man weiter — habe die Krone subjunctive Momente, die mit kaum geringererem Gewicht in die Waagschale fielen als diejenigen, die den Forderungen auf militärischem Gebiete gegenüber vorwalten, zu unterdrücken gehabt, ehe das anfängliche starke non possumus unter dem Drucke der Nothwendigkeit einer Zustimmung gewichen ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Februar.

Vom 11. d. M. wird aus Budapest geschrieben: In den Verhandlungen zwischen dem Grafen Julius Andrássy und Franz Rostk ist eine Pause eingetreten; die Botschaften zwischen den beiden Parteiführern werden erst nach der morgen stattfindenden Audienz Franz Rostk's in Wien wieder aufgenommen werden.

Die „Budapester Correspondenz“ schreibt: Da mehrere Blätter sich bereits in Combinationen über die Zusammenstellung des künftigen Cabinets ergoßen und sogar fertige Ministerlisten veröffentlicht, glauben wir darauf aufmerksam machen zu sollen, daß die auf die Entwürfe abzielenden Bestrebungen sich noch nicht in einem Stadium befinden, in welchem bereits von der Zusammenstellung eines Cabinets die Rede sein könnte.

Die „Petersburgskaja Wjedomosti“ legen ihre gefälligen Ausfälle gegen Oesterreich-Ungarn fort. In der Form eines Belgrader Berichtes werden der österreichisch-ungarische Civilagent von Müller und die Consuln in Mazedonien verdächtigt.

„Daily Chronicle“ meldet: Der Vorsitzende des russischen Ministercomités v. Witte erklärte, der Zar sei keineswegs gegen eine Reform der Verfassung, im Gegentheil sei der Zar bereit, seine Zustimmung zur Einführung passender Verfassungsänderungen zu geben.

„Gaz“ meldet aus Warschau, daß für Montag, 27. d., in Warschau und Lódz die Mobilisirung der Reservisten für Ostasien angedordnet ist.

Die interparlamentarische Vereinigung war beim Präsidenten Roosevelt dahin vorstellig geworden, daß er Schritte zur Beendigung des russisch-japanischen Krieges thun möge.

„Ihre Offenheit ist hier ganz am Plage,“ entgegnete ihm Willi. Er hatte jetzt Alles begriffen. Ein heißer Schmerz wälzte in seiner Brust auf, ein Schmerz, den alle Ueberlegung kühler Vernunft in diesem Augenblicke nicht einzudämmen vermochte.

Und da streckte er plötzlich, einem innersten Impulse folgend, die Hand nach Friederike aus, die ihn zusehend, fast schon anah, mit einer zärtlichen Geste, die ihr Herz tief bewegte.

„D, ist es denn möglich!“ stieß Friederike zitternd heraus. „Sie — mein Knecht! Und Ihr Vater — mein Bruder? — Er lebt, ich soll ihn wiedersehen? — Aber, mein Gott, was rede ich! Wird er mich — uns leben — wollen in unseiner — Lage. . . D jetzt begreife ich. Der Oberst hat es geahnt — hat es gemerkt, und darum —“ Ihre Stimme brach in aufstrebendem Schluchzen und laut weinend verbarg sie das Gesicht in den Händen.

Dieser Anblick raubte Willi den letzten Rest seiner mühsam behaupteten Selbstherrlichkeit. Er hätte nicht zu sagen vermocht, wie es gekommen, aber er war plötzlich an ihrer Seite und hielt die zitternde Gestalt in seinen Armen.

Jasper hatte, mit richtigem Tacte die Situation erfassend, geräuschlos das Zimmer verlassen und Rudolf Grabow, der gerade stumpfsinnig dagestanden, mit sich fortgezogen.

Als sich Grabow oben in seinem Thurne endlich von seinem grenzenlosen Staunen erholt, war Jasper bereits aus dem Hause. So hatte er Niemand, mit dem er über die merkwürdige Sache reden und der seinem beschränkten Verstande dieselbe begreiflich machen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Der amerikanisch-japanische Schiedsgerichts-Vertrag ist am 11. d. unterzeichnet worden. Er ist mit den übrigen Schiedsgerichts-Verträgen identisch.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

Die zahlreiche Btheiligung an dem ehrenden Geleite zum Orte der ewigen Ruhe, sowie die schönen Kranzspenden, welche an der Bahre der innigstgeliebten Schwiegermutter und guten Großmutter, der Frau Maria Koslik geb. Spori, f. ung. Wegmeister's-Witwe, nabegelegt wurden, veranlassen mich, sowohl hierfür, wie auch für die tief ergreifenden Abschiedsworte des Herrn Stadtpredigers August Schuster auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Hermannstadt, 13. Februar 1905.

Jakob Gossler, f. u. f. Militär-Registratur-Official.

Einladung

zu der Sonntag den 19. Februar 1905, Vormittags 11 Uhr, im Rathhaus-Saale stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung des Hermannstädter Turnvereines.

2. Wahl des neuen Vorstandes und eines Turnraths-Mitgliedes. Hermannstadt, 13. Februar 1905. Der Turnrath.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Februar.

— (Die Taufe des jüngsten Erzherzogs.) Aus Wien wird vom 11. d. gemeldet: Um 11 Uhr Vormittags fand die feierliche Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des Erzherzogs Leopold Salvator und der Erzherzogin Blanca statt. Taufpathe war Se. Majestät. An dem feierlichen Acte nahmen Theil: Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin, Erzherzogin Maria Josefa mit Söhnen, die Erzherzoginnen Marie Theresie, Maria Annunziata, Erzherzog Franz Salvator, Erzherzogin Marie Valerie, Erzherzog Rainer, Erzherzogin Marie, Erzherzog Leopold, Prinzessin Karolina Maria Immaculata von Sachsen, Koburg und Gotha. Um 11 Uhr fuhr Se. Majestät vor. Der Säusling erhielt den Namen Franz Josef Karl Leopold u. Nach der Taufe fand ein Déjeuner dinatoire statt.

— (Ernennungen.) Se. Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Unterrichtsministers den Budapestener Privatdozenten und Adjuncten Dr. Eugen Holnoky zum öffentlichen ordentlichen Professor der gesammten und vergleichenden Geographie an der Klausenburger Universität ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Ratosnyauer Einwohner Dr. Ignaz Molnar zum provisorischen Concepts-Practikanten bei der Marosvajarhelyer k. ung. Finanzdirection ernannt.

— (Veretzungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Fogarajer Staats-Obergymnasial-Professor Anton Herczeg und den Silleiner Staats-Oberrealschul-Professor Johann Fodor, ferner den Fogarajer Staats-Obergymnasial-Professor Josef Katona und den Lugosjer Staats-Obergymnasial-Professor Johann Duda gegenseitig veretzt.

— (Entsendung.) Der k. ung. Justizminister hat den Sepstehydrager städtischen Magistrats-Practikanten Lorand Malik im Bezirke der Radosvajarhelyer k. Anwaltschaft als anwaltschaftlichen Functionär entsendet.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Dienstag den 14. d. Mts. findet eine Wiederholung der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“ statt. Für Mittwoch den 15. d. ist die erste Vorstellung des Kinder-Ballets „Struwelpeter“ festgesetzt. Der Beginn dieser Vorstellung ist für 6 Uhr angesetzt. In Vorbereitung befindet sich das Blumenthal'sche köstliche Lustspiel „Im weißen Rössel“, welches unsere erste Naive Fr. Wante zum Benefice gewährt hat.

— (Eine Ortsgruppe des Alkohol-Enthaltamkeit-Vereines) hat sich in Hermannstadt gebildet. Sie zählt gegenwärtig 22 Mitglieder. Zum Obmann wurde gewählt Emil Neugeboren, Redacteur; zum Schriftführer Simon Schmidt, Notär i. P., und zum Cassenwart Rudolf v. Gardil, Kaufmann. — Der im October 1902 gegründete Gesamtverein zählt gegenwärtig nahe an 200 Mitglieder und hat fünf Ortsgruppen: in Bistritz, Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch und Schäßburg.

— (Concert des Violin-Virtuosen Professor A. Kneisel.) Im Laufe dieser Woche steht dem Hermannstädter musikalischen Publicum wieder ein seltener Kunstgenuss bevor. Professor A. Kneisel, der viele Jahre hindurch Director des Conservatoriums in Budapest war und auf eine Reihe reicher Erfolge und Ehrungen zurückblicken kann, gibt nächsten Freitag den 17. d. M. im hiesigen Stadttheater im Vereine mit dem Tenoristen der Budapestener Oper Herrn N. Stefanescu ein Concert. — Ueber Professor A. Kneisel schreibt das „Gernowitzer Tagblatt“ vom 17. November 1904 nachstehende Zeilen:

„Zu einem besonderen künstlerischen Ereigniß dürfte das am 23. d. stattfindende Concert des auf seiner Durchreise nach Wien sich hier befindenden Professor Kneisel werden. Der Künstler genießt in allen Städten des westlichen Europas wohlverdienten Ruf. In Paris, wo nur ein Künstler zu einer wohlverdienten Berühmtheit gelangen kann, hat er über 15 Concerte veranstaltet in den Sälen: Grand Opéra, Theatre de Beaup-arts, Figaro, Salle des Fetes du Journal, Tracadero u. i. w. In allen Hauptstädten Europas ist er in den Sälen der Conservatorien aufgetreten. „La Revue des Beaup-arts“ berichtet, Professor Kneisel sei eigens in die Pariser Musikakademien eingeladen worden, um den Professoren zu zeigen, wie man spielt.“ Infolge dieser Concerte hat er mehrere wohlverdiente Ehrenabzeichen bekommen und lobende Zuschriften von den gekönigten Häuptern, vor denen er aufgetreten ist. „Le Figaro“ sagt: „Herr Kneisel besitzt eine seltene Virtuosität und ein warmes und brillantes Feuer; er hat uns begauert durch die Ausführung der Concerte von Beethoven, des „Danse de Sorcieries“ von Paganini, das alle technischen Schwierigkeiten in sich vereint, eine Mazurka von Bagzilski und Andere. Herr Kneisel ist indeß auch ein hervorragender Componist von reicher Phantasie. Sein phantastisches Concert „Serenade Hirondele“, „Fantaisie sur des aires russes“ sind sehr interessante Bücken, die er mit viel Kunstfertigkeit und sehr wirkungsvoll ausführt.“

— (Frauenvereins-Ball.) Zu einem der flottesten und beliebtesten Unternehmen gestaltete sich seit einer stattlichen Reihe von Jahren der Ball, den der Hermannstädter Frauenverein zur Unterstützung der ev. Mädchenschule A. B. jeden Feiertag veranstaltet. Auch das heurige Costumfest, welches vorgestern im Gesellschaftshause stattfand, spielte sich im Rahmen einer vornehmen, eleganten und großen Unterhaltung ab. Schon vor 9 Uhr begann sich der mit einem den Damen des Vereins-Ausschusses eigenen distinguirten Geschmack hergerichtete Tanzsaal zu füllen und alsbald war eine große Gesellschaft beisammen, die sich den augenerfreuenden Anblick des farbenprächtigen Maskenzuges nicht entgehen lassen wollte. Ganze Spalten müßten uns zur Verfügung stehen, wollten wir jedes einzelne Costume beschreiben; waren doch alle diese Geplakten zu dem einen Zweck vereint, den Abend durch Anmuth, Liebens-

mürbigkeit, Frohsinn und Goldseligkeit zu verschönern —, die jagdfreudige Diana, der schelmische Amor, die Fischerin — die Kleine —, die Polin mit all' den Reizen, wie sie der „Bettelstudent“ besingt, die verlockenden Wasserfrauen, für die jeder Reif-Keiflingen nicht nur in's Wasser, sondern auch in's Feuer ginge, die Nococo-Damen, die gleichsam aus dem Rahmen eines Watteau'schen Bildes hervorgetreten zu sein schienen, die Wittwenerin, die an die Congreßzeit erinnert, die impoante Seceßions-Dame, die an das Extravagante der modernen Richtung mahnt, der geflügelte holde Cherubin, die stattlichen Schmetterlinge als erwärmender Contact zum jetzigen rauhen Winter, die Colombine, die nicht nur Leoncavallo's Helden aus „I pagliacci“ außer Rand und Band bringen könnte, zwei Epreß-Damen, denen man doch schon aus Galanterie keinen Auftrag geben kann, dann die Vertreterinnen Spaniens, Italiens, Griechenlands, Serbiens und der sonstigen interessanten Länder, Pierettes, die glühängigen Zigeunerinnen, Dominos u. s. w., — jede einzelne und alle insgesammt trugen dazu bei, dem Ball einen interessanten Reiz zu liefern. Nach dem Einzug der Masken staut sich im großen Saale um den immer enger werdenden Kreis der Tanzenden fast jede Bewegung; wieder sieht man das gewohnte glanzvolle Bild des Frauenvereins-Balles: ein strahlender Kranz schöner Damen und neben und mit ihm Männer vieler Berufs. Im Ganzen zeichnete sich der Ball nicht nur durch ein seltenes Animo aus, zu dem auch die Leistungen der vom stellvertretenden Dirigenten Karl Walter geleiteten Stadtcapelle beitrugen, sondern gelang auch in materieller Hinsicht, so daß dem Vereine ein stattlicher Betrag zufließen dürfte.

— (Der Hermannstädter ungarische Gesang- und Dilettanten-Verein) kann auf den schönen Erfolg seiner musikalischen und gesanglichen Darbietungen, mit welchen er vorgestern die in Kircher's „Unicum“ veranstaltete Tanzunterhaltung einleitete, mit berechtigter Befriedigung zurückblicken. Die von Herrn Rudolf Reisch eingeübten und geleitete a capella-Chöre überrannten durch prächtigen Zusammenklang, absolute Sättigkeit und selbst das kritischste Empfinden gewinnende Correctheit. Die wackeren Sänger mußten über einmüthiges Verlangen eine Zugabe gewähren. Die von den Herren Reisch (Flöte), Josef Ujjaghi (erste Violine) und Professor Ferdinand Walli (Bratsche) mit voller Reinheit ausgeführte Serenade von Beethoven begegnete ebenjo begeistertem Beifall, wie das vom Professor Emil Korbully bei Clavier-Begleitung (Josef Ujjaghi) und Violin-Begleitung (Professor Walli) mit zündender Kraft und hintereinander Schwingung gesprochene Melodram „Petösi a Hortobágyon“ von Varadi. Reichen Applaus erntete auch Herr Regius mit der recht gewandt vorgetragenen Solocane „Der Ertragelchworene“ von Bödi. Von 10 Uhr an bis 1,5 Uhr Früh trat das Tanzvergnügen in sein Recht ein. Daß Terschpöcherer mit Unermüdblichkeit und echt ungarischem Temperament Geputzt ward, ist wohl selbstverständlich.

— (Ein jugendlicher Messerheld.) In den vorgestrigen Abendstunden spielte sich in unserer Stadt eine schier ungläubliche blutige Scene ab, deren Held ein ungefähr zwölfjähriger, die fünfte Classe besuchender vererbter Knabe Namens Bülkion war. Mehrere gleichalterige Mädchen wurden am Heimwege am großen Ring von diesem Jungen verfolgt und mit Schimpfworten belästigt; über die Zurechtweisung seitens eines dieser Mädchen erhob, zog der Bengel sein Taschenmesser und stieß es dem Töchterchen des hiesigen Wagnermeisters Schajer in die Seite; in ihrer Angst liefen die Mädchen unter der liegenden Brücke weiter die Bürgergasse entlang, bis das verletzte Mädchen endlich erschöpft und durch den Muthwillen geschwächt zusammenstürzte; hier wurde es von Passanten in ein Haus und nach Verständigung der Eltern in das Krankenhaus geschafft; die Verletzung soll eine nicht unbedenkliche sein. Ueber den Vorfall hat der Vater des Mädchens gestern die Strafanzüge erstattet. Hoffentlich gelingt es der Behörde, Mittel und Wege zu finden, um dieses auf Abwege gerathene saubere Fräulein, das frühzeitig Proben seiner Verwegenheit gegeben hat, zu bändigen und in die richtige Bahn zu leiten, um dessen Eltern vor späterem Kummer zu bewahren, denn seine vorgestrige That läßt darauf schließen, daß er dazu veranlagt ist, früher oder später ein Meister der Schleichgaitigkeit zu werden.

— (Der XV. internationale Arzte-Congreß) findet bekanntlich im Monate April des nächsten Jahres in Lissabon statt. An demselben werden sich auch zahlreiche Arzte und Gelehrte aus Ungarn betheiligen. Aufklärungen bezüglich des Congreßes ertheilt der General-Secretär Dr. Miguel Bombarda (Hospital de Misericordias, Lissabon). — (Todesfall.) Gestorben ist: der bekannte Bühnen-Schriftsteller Otto Erich Hartleben am 11. d. in Maderno am Gardasee, im 41. Lebensjahre.

— (Ein neuer Eilzug.) Die Direction der ungarischen Staatsbahnen pflegt dormalen Unterhandlungen wegen der Einrichtung eines neuen Eilzuges von Budapest über Budapest nach Wien. Dieser Zug, welcher bisher den Weg in 25 Stunden zurücklegte, soll in 20 Stunden sein Ziel erreichen. Der Zug würde um 10 Uhr Abends von Budapest abgehen, am nächsten Tag um 2 Uhr Nachmittags in Budapest und um 6 Uhr Abends in Wien eintreffen.

— (Politik in der Kirche.) Einer Klausenburger Zeitung wird der folgende curiose Fall berichtet: Ein Herr, Dr. Emerich Avarsi in Arad, suchte den Prior des dortigen Minoriten-Ordenshauses auf und theilte ihm mit, daß ihm eine große Freude zuthiel geworden sei und daß er deshalb eine Dankesmesse lesen lassen möchte. Der Geistliche celebrirte die Messe, es fiel ihm aber auf, daß derselben ungewohnt viele Personen beiwohnten. Nach der Messe fragte der Geistliche Dr. Avarsi, welcher Art denn die große Freude sei, an welcher so Viele Antheil nehmen? „Die große Freude“, erwiderte Avarsi, „betrifft nicht nur mich und die ganze Stadt, sondern das ganze Land, denn es ist die Freude über den Sturz Tisza's.“ Der Geistliche hörte diese Antwort mit begreiflicher Entrüstung an, die man überall theilen wird, wo man noch genug gefundenen Sinn hat, um derartige höchst geschmack- und tactlose, kirchliche Handlungen entweihende Demonstrationen zu verurtheilen.

— (Die Leiche unter dem Fußboden.) Man meldet aus Buzias: Der Gendarmarie ist es gelungen, den Zigeunerburfchen Johann Daku, der die Szilajer Hebamme Wilhelmine Papp-Salamon auf der Landstraße erschach und ihrer Vaarichast von 200 Kronen beraubte, ihren Leichnam aber unter dem Fußboden seiner Wohnstube vergrub, festzunehmen. Man muthmaßte, daß er, nachdem es ihm gelang, aus der Gendarmarie-Cafeterie zu flüchten, sich bei einer Zigeuner-Karawane verbergen werde. In der That wurde er unter den Mitgliedern eines Zigeunerlagers in Giroda erkannt und verhaftet. Er gestand den Raubmord umständlich ein.

— (Der Postraub in Bojana-Mörul.) Man schreibt aus Karanjesbes: Nach eifrigeren Recherchen ist es der Gendarmarie gelungen, die Posträuber von Bojana-Mörul in den Personen des Simon Juma, Simon Popovics, Peter Petronescu und Nicolous Guzie festzunehmen. Der Räubersführer ist der Postkutscher Jovica Muntean, bei dem 820 Kronen Baargeld und Juwelen gefunden wurden.

— (Verschiedenes.) Aus Sasz wird berichtet: In der hiesigen Gegend hat die Auswanderung seit der Geltendmachung des G. N. VI: 1903 bezüglich des Paßwesens große Dimensionen angenommen. Während früher in einem Jahre bloß einige Hundert Paße ausgestellt wurden, wird um die gleiche Zahl jetzt in wenigen Wochen für Auswanderungszwecke angeführt. Bemerkenswerth ist, daß früher größtentheils dem Arbeiterstande angehörende Personen auswanderten, jetzt aber auch Gewerbetreibende und wohlhabende Landwirthe die Heimat verlassen. — Aus Wien wird berichtet: Wie bereits gemeldet, hat die Angabe des Uhrmachers Walli, er sei überfallen und beraubt worden, sofort auf

Unglaublich ihn verübte verlegenheiten richten und bezahlten, tates das wird gemein Katernberg Weichen d mächter m indeß nicht der Aug der Befür Französisch Kostenaufw

richtet: A Dame, die für verächtliche Raichauer und 4000

neuerbaute Das Feuer riesige Geb am Brande als zu sch Regimente den Brande den Brande prächigen abgebrannt versichert. eine strenge

Man schreibt getroffenen ihr Handwe hiesigen Po Budapest Passagiere es Zug Abends Coupé, den bemerkt wurde stieg in Ngt und hörten, sich aber nicht daß sie das bemerken, da kamen sie an Rufe seine G kamen zwei a Namens Fra sam, wurden Wilhelm Z großer Behu auf und stob denn um zur außen den 302 Kr. De schnitt auch de Der vierte B Polize versta Behörden, un

— (Ei meldet man: Felde der Ro daß im Rom 16-jährigen S Sohn hatte da zum Fütter u und dem Bez gräßliche Ver haben, weil is

— (Ei Aus London veröffentlichten Legenden stes schworenen K Kronprinzen u und erkannten während ihres ihrer Ansicht sie die Antwo vermeintlichen verfolgten.

— (Wo Hausbesizer E man aus W erfolgslose Stk ein Stück Wa sie verucht ha rechtzeitig gehin zu öffnen, wa Franziska Klei ihres Geistesju durchgeführt in statlet werden, handlung gegen Monats März

— (Da davongeht.) Kunststücken E Gatte Schand Gattin seines L Die Frau hat d ungleiche Liebes

— (Wo aus Berlin v. Mangel vorb immer nicht fest 12 Uhr stattin Kirchhof begrab weil auf diejem am 12. d. die haben den Weis

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 23. Februar (auch unter dem Schutzwort) Fabrikanten des Emanuel Mucan in Nagpalmas. (Hörmaler Bezirksgericht.)

Am 25. Februar (auch unter dem Schutzwort) Fabrikanten des Stefan Szentfalvi in Mezo-Kucs. (Maros-bajathelyer Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Bei der Debaer Finanzdirection eine Rechnungs-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 21. Februar.

Beim Karlsburger Bezirksgerichte die Executor-Stelle. Gesuche bis 25. Februar.

Beim Parajder Salzgubenanstalt die Stellen zweier Grubenwächter und eines Amtsdieners. Gesuche bis 10. März.

Beim Dezer Bezirksgerichte die Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 15. März.

Rundmachungen.

Vom Szekelyborsbacher Gerichtshofe, daß Ladislaus Csonka aus Parajd unter Curatel gestellt wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß Eva Rotar geb. Babos aus Elisabethstadt unter Curatel gestellt wurde.

Die Apotheke

in Románbogsán

Ist auf mehrere Jahre sofort in Pacht zu geben. — Näheres bei Julius Craçium, „Salvator“-Apotheke, Románbogsán.

(96) 5-6

WASSERSUCHT

auch hochgradig, selbst wenn bereits geapft, heißt schmerz und gefahrlos mein altbewährtes unschädliches Verfahren. Näheres gegen 10 Pfg. Marke Hans Weber in Stettin.

(125) 1-1

Klee und Grummet

in der Stadt zu verkaufen.

Borger, Hundsrücken 19.

(119) 3-3

Wir erlauben uns, unsere p. t. Kunden auf unsere

Fichtenbrennholz-Vorräthe

ergebenst aufmerksam zu machen.

Hochachtung

Mersing & Lessel

Dampfzägewerk.

MESSMER'S THEE

der beliebteste und verbreitetste, in 100.000 Familien getrunken, ausgiebig und daher sehr billig im Gebrauch. Die feinsten Producte der neuen Ernte. Probepackete K 1- bis K 2- sind im Ver-kaufe bei: Ludwig Fuchs, Hermannstadt.

(1015) 6-8

P. T.

Wir bringen hiemit zur geell. Kenntniss, dass wir unsere Verbindung mit Herrn Rudolf Hamrodi auf freundschaftlichem Wege gelöst und mit der Weiterführung unserer Bezirks-Hauptagentschaft in Hermannstadt ab 1. Februar a. e. die

Firma Georg Schenker & Sohn

(Comptoir Grosser Ring Nr. 11, I. Stock)

betrault haben und bitten, das uns bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auch unserer neuen Vertretung zuwenden zu wollen, woselbst Fragen und Auskünfte das Versicherungswesen betreffend, sowie Aufträge reell und coulant durchgeführt werden. Budapest, im Februar 1905.

(111) 2-3

Erste ung. allgemeine Assecuranz-Gesellschaft.

BENZINMOTORE, DAMPFDRESCHEGARNITUREN, Mähmaschinen und sonstige landwirthschaftliche Maschinen

liefert in neuester Construction und bester Ausführung die

GENERALVERTRETUNG DER MASCHINENFABRIK DER KÖNIGL. UNG. STAATSEISENBAHNEN

BUDAPEST, V., Váci-körút 32.

Auf Wunsch schicken wir Kataloge und Kostenanschläge gratis und franco.

Vertreter: Wessel Leo, Kolozsvár.



Advertisement for Kathreiners Kneipp-Malzkafee featuring an illustration of a woman and child. Text: „Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.“, „Kathreiners Kneipp-Malzkafee“, „sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getrankes in keinem Haushalte mehr fehlen.“

(1174) 3-20

Advertisement for Kokelthaler Ersten Rebenveredlungsanlage featuring an illustration of a man with a basket. Text: „Ein Raub an der eigenen Tasche begeht, wer seinen Bedarf an Veredlungen nicht von der Kokelthaler Ersten Rebenveredlungsanlage“

Advertisement for Victoria-Baumschule Lovrecina bei Vrbovec in Croatia. Text: „Victoria-Baumschule Lovrecina bei Vrbovec in Croatia sendet auf Verlangen sofort Kataloge Gratis franco“

Advertisement for Egger's Brust-Pastillen featuring illustrations of a man coughing and a healthy man. Text: „Oh jaj! Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher Egger's Brust-Pastillen, schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.“

Advertisement for Sorgenfreies featuring a book cover illustration. Text: „Sorgenfreies Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderzagen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben.“

Advertisement for Ellischauer Schmetten-Käse. Text: „Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse liefert die Wirthschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter geistlich geprüfter Marke.“

Advertisement for KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT featuring an illustration of a woman. Text: „KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER“

Advertisement for Schicht-Seife featuring an illustration of a stag and a key. Text: „Schicht-Seife Marke: Hirsch Schlüssel Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.“

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.